

Projektentwurf:

Soester Vaterlandsallegorien

von

Sandra del Pilar

25.07.2008

KONZEPTUELLER RAHMEN

Einigen der führenden Philosophen unserer Zeit zufolge, allen voran Jürgen Habermas,¹ leben wir in der so genannten postnationalen Epoche, in der Begriffe wie Nation und Vaterland ihre einstmalige Bindungsfunktion verloren haben. Angesichts der immer weiter voranschreitenden Globalisierung fangen statt dessen neue Strukturen an, sich herauszubilden und zu konsolidieren, zu denen eher vertikal als horizontal orientierte Netzwerke gehören: Menschen fühlen ihre Zugehörigkeit nicht mehr (ausschließlich) auf der territorialen Ebene der Nation oder des Vaterlandes, sondern finden eine solche zunehmend in übernational agierenden *Interessengruppen*, wie z. B. bei Greenpeace oder Amnesty International. Auch vor dem Hintergrund der Migration verlieren territoriale Bindungen an Gewicht. Andererseits sind Phänomene wie die separatistischen Tendenzen in vielen Ländern Europas ebenso wenig von der Hand zu weisen, wie die Tatsache, dass seit der letzten WM in Deutschland wieder Häuser und Autos mit Flaggen jedweder Couleur geschmückt werden.

Entdeckt man also, entgegen der eingangs erwähnten philosophischen Prognosen, alte Vorstellungen neu? Oder befinden wir uns vielleicht doch eher in einer Phase des Übergangs, in einer Phase der nur allmählich vonstatten gehenden Loslösung von tradierten Begriffen? Können oder wollen denn die Menschen überhaupt existieren, ohne eine Bindung an den Ort, die Umgebung, die Kultur, die sie geprägt haben?

Diesen Fragestellungen möchte das hier vorgestellte Projekt „Soester Vaterlandsallegorien“ auf den Grund gehen, und zwar fernab jeglicher philosophischer Diskurse, um statt dessen die Auseinandersetzung mit den *Menschen zu* suchen, die das Thema unmittelbar betrifft.

¹ Vgl.: Jürgen Habermas, *The Postnational Constellation: Political Essays*, herausgegeben von Max Pensky, 2001.

In den „Soester Vaterlandsallegorien“ sollen Soester Bürgerinnen und Bürger eingeladen werden, sich ein konkretes Bild/ Foto ihrer Wahl (sei es aus dem Geschichtsbuch, der Medienwelt oder der Kunst) herauszusuchen, das ihrem persönlichen und individuellen Empfinden entsprechend, ihr Verständnis von Vaterland repräsentiert.

In einer Einzelsitzung bei mir, zu welcher die Bürgerin/ der Bürger das Bild/ Foto mitbringt, wird dieses von ihr/ ihm in einem Akt empathischer Identifikation nachgestellt. Der Prozess wird von mir in Skizzen, Zeichnungen und Fotografien festgehalten.

Im Anschluss daran erarbeite ich im Atelier neue, zeitgenössische, „Soester Vaterlandallegorien“, in denen der jeweilige Bürger/ Bürgerin den Protagonisten/ die Protagonistin stellt.²

Am Ende sollte eine Ausstellung des gesamten Materials (Gemälde, aber auch die vorbereitenden Fotos, Zeichnungen und Skizzen, etc.) sowie eine Publikation stehen, welche das gesamte Projekt nicht nur fotografisch, sondern auch theoretisch dokumentiert und begleitet.

² Die Allegorie ermöglicht die Verbildlichung von abstrakten Begriffen wie z.B. der Gerechtigkeit, der Fünf Sinne oder eben des Vaterlandes. Oftmals geschieht dies über die Verkörperung durch Personen (Personifikation). So kann beispielsweise Johann Friedrich Overbecks *Italia und Germania* als eine Allegorie nationaler Freundschaft gelesen werden, die sich aus den Personifikationen Italiens und Deutschlands konstituiert...

PROJEKTBEGRÜNDUNG

Die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Begriff des Vaterlandes erscheint mir aus zweierlei Gründen interessant.

Zum einen handelt es sich um einen Begriff, der - angesichts des von Habermas ausgerufenen „postnationalen Zeitalters“, das nicht selten im Kontrast zu Bedürfnissen innerhalb der Bevölkerung zu stehen scheint - viele Fragen aufwirft, die bis in den persönlichen Bereich der Identitätsfindung reichen.

Zum anderen lässt sich am Begriff des Vaterlandes exemplarisch die Macht der Bilder als solche nachvollziehen, derer man sich besonders dann bewusst sein sollte, wenn man, wie wir heute, rund um die Uhr einer regelrechten Bilderflut ausgesetzt ist, ohne jedoch die Befähigung zu besitzen, diese adäquat zu verarbeiten:

Anders als beispielsweise ein Stuhl oder ein Hund, ist „Vaterland“ nichts, das über ein konkretes Korrelat in der physischen Wirklichkeit verfügt. Bestehen bereits bei der Definition so einfacher Begrifflichkeiten, wie „Hund“ oder „Stuhl“, gewisse Diskrepanzen (der eine stellt sich einen alten Holzstuhl und einen Schnauzer, der zweite ein modernes Bauhausmodell und einen Mopps vor), so gilt dies umso mehr für jede Art von abstrakten Begriffen. Diese sind zunächst einmal wie leere Hüllen, die mit Inhalten und Bedeutungen erst gefüllt werden müssen. Dabei ist bezeichnend, dass, während niemand ein Bett als Stuhl könnte, abstrakte Termini über einen grundsätzlich austauschbaren Inhalt verfügen. Das macht sie anfällig für jede Art von willkürlicher Manipulation und wirft erneut die Frage nach der Realität auf: Haben sich erst in den abstrakten Begriffen bestimmte Bedeutungen konsolidiert, so werden sie nicht nur unmittelbarer Teil der Realität, sondern gestalten diese aktiv mit. Das erklärt, warum Menschen für ihre religiösen

Überzeugungen sterben, warum sie für ihre Ideale kämpfen und für ihr Vaterland in den Krieg ziehen.

Wie aber kommen die Inhalte und Bedeutungen in die abstrakten Begriffe hinein? Foucault sagt: über Diskurse, und ich wage hinzuzufügen: über Bilder. Früher fiel diese Aufgabe den Historienbildern zu (man denke beispielsweise an die ausgeklügelte bildnerische Propaganda Napoleons); später dann übernahmen dieselbe Rolle das kommerzielle Kino, das Fernsehen und die Massenmedien, wie zahlreiche Beispiele, von Leni Riefenstahls Hitlerinszenierungen bis hin zu Edward Zwicks *Der letzte Samurai*, zeigen.

Warum aber sich heute mit dem Thema „Vaterland“ ausgerechnet mit einer Mischung aus performativer Inszenierung und Malerei auseinandersetzen?

Um ein Gegengewicht zu schaffen. Um zu einer Art *visuellem Gegendiskurs* gegen die Allmacht der Massenbilder aufzurufen. Um Realität nicht vorzugaukeln, sondern als Konstruktion sichtbar zu machen.

FÖRDERUNGSENTSPRECHUNG

Den Auflagen der Förderung wird folgendermaßen entsprochen:

1. Die gewünschte Impulsfunktion für Kunst und Kultur in Soest ist durch die direkte Interaktion mit den Bürgerinnen und Bürgern gewährleistet. Nicht nur wird ihre Meinung gehört und ernst genommen, sondern sie werden zum aktiven Mitgestalter eines künstlerischen Konzeptes und Endergebnisses.
2. Über die Auseinandersetzung mit dem Thema „Vaterland“ (und damit auch in weiterem Sinne mit dem der Realitätskonstruktion), können sich jedem einzelnen neue Perspektiven eröffnen, eigene Einstellungen hinterfragt und der gedankliche Austausch mit anderen gefördert werden (Anstöße zum Weiterdenken). Darüber hinaus wäre es möglicherweise interessant zu erfahren, ob und inwiefern sich die „Soester Vaterlandsallegorien“ von den Vaterlandallegorien anderer Städte oder gar Länder unterscheiden (Entwicklungsperspektiven).
3. Das Projekt „Soester Vaterlandsallegorien“ ist zugleich eine künstlerisch-kulturelle Aktion auf konzeptueller Ebene, sowie eine künstlerische Produktion in der Realisierung „materieller Ergebnisse“.
4. Die öffentliche Zugänglichkeit ist in Form der Ausstellung der Projektergebnisse sowie in Form der Publikation des Konzeptkataloges gegeben.

ZEITPLAN

Januar 2009:

Pressekonferenz mit dem Kulturparlament, in der das Projekt vorgestellt wird und die Soester Bürgerinnen und Bürger zur Teilnahme eingeladen werden.

bis Februar 2009

Soester Bürgerinnen und Bürger können „ihre“ ausgewählten Vaterlandsbilder zusammen mit einer Fotografie von sich selber bei mir einreichen. Erwünscht, aber nicht verpflichtend, könnte ein kurzes schriftliches Statement zur Begründung der Wahl sein.

ab Februar/ März 2009

Aus den eingereichten Vorschlägen wähle ich 8-10 Positionen aus und lade die entsprechenden Bürgerinnen/ Bürger zu Einzelgesprächen und in mein Atelier.

Die mitgebrachten Vorlagen werden nachgestellt.

Gleichzeitig dokumentiere ich den gesamten Prozesse in Schrift und Bild, um im Anschluss genügend Material für die Realisierung der Gemälde, die Ausstellung und den Konzept-Katalog zur Verfügung zu haben.

ab März 2009

Ich beginne mit der Konzeptionierung der Gemälde, auf der Basis der geführten Gespräche und des gesammelten Materials.

November/ Dezember 2009

Ausstellung

Herausgabe des Konzeptkataloges

KOSTENAUFSTELLUNG

Die Materialkosten an Papier, Leinwand, Ölfarben etc. sind relativ gering und fallen kaum ins Gewicht.

Dasselbe gilt auch für die Organisation und Bestückung der Ausstellung.

Dahingegen möchte ich für den Katalog die gesamte Fördersumme von 5000€ beantragen, um eine entsprechend hohe Qualität zu gewährleisten.